

MARTA SCHANZENBACH

Journal

Neues aus dem AWO-Seniorenzentrum Marta-Schanzenbach-Haus



WILLKOMMEN
IN DER
GARTENSAISON



Nostalgeradios –
neue Technik, antik verpackt



Eine Albersböcher Institution –
unser Bewohner Günter Küster



Seniorenzentrum
Marta-Schanzenbach-Haus
Offenburg

Wann den nun ... ?



Daniel Stadler
Einrichtungsleiter

Ist vom Sommeranfang die Rede, kann über das genaue Datum schnell eine Diskussion aufkommen. Die einen behaupten, der Sommer würde am 1. Juni beginnen; die anderen wiederum beharren auf den 21. Juni. Nun, am Ende haben beide Parteien recht, denn die Wahrheit liegt im Detail. Der 1. Juni steht für den meteorologischen Sommeranfang, der 21. Juni wiederum für den kalendarischen. Es gibt übrigens noch ein drittes Kriterium, nämlich den phänologischen. Dieser richtet sich nach dem Entwicklungsstand der Pflanzen – und ist somit der vielleicht aussagekräftigste.

Denn uns Menschen geht es nicht anders als der Pflanzenwelt. Hat sich die Sonne erst einmal durchgesetzt und sorgt mit ihren Strahlen für eine angenehme Wärme, dann blühen nicht nur Bäume und Blumen richtig auf. Auch die Menschen zieht es ins Freie, um endlich jene Dinge zu genießen, die der Winter verwehrt hat. Plötzlich strömt der Duft von Grillgut durch die Gassen, die Tische und Stühle vor den Eisdielen sind vollbesetzt. Und in der Natur tummeln sich die Wanderer, Spaziergänger und Radfahrer.

Dabei spielt es keine Rolle, ob streng nach Kalendarium (egal ob meteorologisch oder kalendarisch) der Sommer schon begonnen hat oder nicht. Hauptsache nach draußen, Hauptsache die Natur genießen.

Auch wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dass Sie die kommenden Sommermonate genießen können. Und wir wünschen Ihnen natürlich viel Spaß beim Lesen der neuesten Ausgabe unseres Marta-Schanzenbach-Journals.

Ihr Daniel Stadler
Einrichtungsleiter

ALLGEMEINE THEMEN

Willkommen in der Gartensaison **04**
Runter vom Sofa, raus in die Natur

AKTUELL

Es tut sich was **08**
Unsere neuen Alltagsbegleiter/innen

Nostalgie radios **11**
Neue Technik, antik verpackt

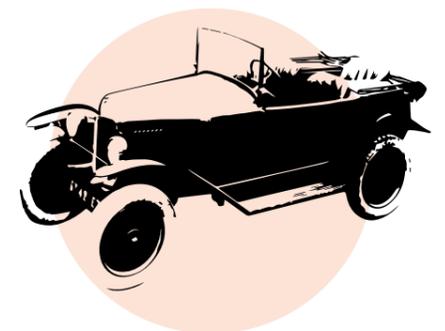
Eine Albersböcher Institution **12**
Unser Bewohner Günter Küster

MITMACHEN

Wieso, weshalb, warum ... ? **14**

IHR AWO-SENIORENZENTRUM STELLT SICH VOR

Ihre Ansprechpartner auf einen Blick **15**



WILLKOMMEN IN DER GARTENSAISON!

Wenn die Natur in voller Blüte steht, ist es besonders schön, die Tage im Grünen zu verbringen. Ob Balkon, Terrasse, Garten oder Park – in den AWO-Seniorenzentren wird Wert auf die Außengestaltung gelegt.

♥ Mit Schürze, Schaufel, Harke und Handschuhen machen sich die Menschen jetzt wieder allorts nach draußen auf. Auch in den Seniorenzentren der AWO in Baden starten wieder Gartenprojekte, bei denen die Senioren Töpfe und Kübel oder Hochbeete bepflanzen. Mit viel Hingabe säen, gießen und jäten die Hobbygärtner und lassen sich auch nicht durch einen Regenschauer aus der Ruhe bringen. Die Senioren haben Erfahrung beim Gärtnern und verstehen ihr Handwerk: »Regnet's dem Bauern auf die Saaten, dann regnet es für ihn Dukaten.« Angebaut werden zum Beispiel Sellerie, Kohlrabi, Radieschen und Zwiebeln, dazu diverse Kräuter wie Petersilie, Thymian und Schnittlauch, aber auch Erdbeeren und Rhabarber, Salat, Gurken, Bohnen und Tomaten. Bei den Gartenprojekten gedeihen nicht nur Kräuter, Blumen und Gemüse prächtig, sondern auch Bekanntschaften. Denn auch Bewohner, die nicht mehr gärtnern können, gesellen sich gern dazu. Allein das Zusehen macht Spaß, und man kommt leicht ins Gespräch. Besonders für Paare, bei denen ein Partner noch mobil ist, ist das Gärtnern ein schönes Hobby, von dem beide etwas haben. Einer sitzt dann in der Sonne, während der andere sich mit gießen, schneiden und jäten beschäftigt. Viele Senioren empfinden das Gärtnern als besonders erfüllend. Hier betätigen sie sich produktiv, sind an der frischen Luft und kommen dabei auch noch in Bewegung. Viele Bewohner sind mit einem Garten aufgewachsen und tauschen hier ihre Erfahrungen aus.

***Beim Werkeln in der Natur
kommt man leicht ins Gespräch.***

Neben dem Aspekt der Geselligkeit dient Tätigkeit mit Pflanzen in den Seniorenzentren als Anregung für die Sinne. Insbesondere demenziell erkrankte Menschen erreicht man durch das unmittelbare Erleben der Natur: Fühlen, Riechen und Schmecken rufen Erinnerungen wach. Das gemeinsame Erleben



Balsam für die Seele: der Blick ins Grüne

der Natur bietet den Bewohnern Gelegenheit, Kontakt und Vertrauen zu den Pflegefachkräften noch mehr zu stärken. Selbst wer unter Parkinson oder Rheuma leidet, merkt in der Natur, dass die Feinmotorik doch besser funktioniert als gedacht. Das stärkt das Selbstwertgefühl.

Passend zur jahreszeitlichen Vegetation gibt es auch Angebote, bei denen z.B. Gedichte unter freiem Himmel vorgetragen und Lieder gesungen werden, oder über Bauern- und Wetterregeln gesprochen wird. Für die Bewohnerinnen und Bewohner, die nicht mehr in der Lage sind, aktiv an den Garten-Angeboten teilzunehmen, bringt die Aktion trotzdem etwas Gutes mit sich. Kräutersträußchen, Zweige von Apfelbäumen oder Fichtennadelspitzen schmücken die Räumlichkeiten und regen durch ihren Duft die Sinne an.

Und es weckt Gedanken an früher, an die Kriegs- und Nachkriegszeit, als Gärten die Speisekammern der Republik waren. Glücklicherweise war, wer einen hatte und nicht hungern musste. Der Garten eignet sich wunderbar für die Biografiearbeit, die Erlebnisse im Langzeitgedächtnis abrufen. Denn hier werden Bewohnerinnen und Bewohner zum Erzählen angeleitet. Mancher weiß noch genau, wie er mit vielen Geschwistern als Kind dafür zuständig war, z. B.

die Johannis-, Stachel- und Erdbeeren zu pflücken, aus denen die Mutter dann Marmelade einkochte. Auch Kartoffeln und Gemüse zu ernten, putzen und zu schälen, gehörte früher oft zu den Aufgaben der heutigen Senioren.

Wenn es mal regnet, sodass man nicht draußen werkeln kann, bieten überdachte Balkone, Wintergärten und Fenster Gelegenheit zum Kontakt mit der Natur. Schließlich tut schon allein der Blick nach draußen gut. Grün, so die Farbpsychologie, habe eine regenerierende, harmonisierende Wirkung und entspanne die Augen. Natürlich ist der Effekt noch größer, wenn man sich auch tatsächlich draußen aufhält. Bäume, Sträucher, Vogelgezwitscher, der Duft von feuchtem Waldboden oder frisch gemähtem Gras – all das macht glücklich. Sogar der Geruch von modrigem Laub, weil wir ihn schon in Kindheitstagen abgespeichert haben. Was jeder aus eigener Erfahrung weiß, nämlich, dass Aufenthalte im Freien einen positiven Einfluss auf unser Wohlbefinden haben, wurde jetzt auch wissenschaftlich belegt: Britische Forscher von der University of Exeter haben herausgefunden, dass in Zeiten, in denen Menschen näher an Grünflächen leben, ihre psychische Gesundheit und Zufriedenheit höher ist als in Jahren, in denen sie vor allem von Gebäuden umgeben sind. ❤

MIT KRÄUTERN EINFACH UND SCHNELL GERICHTE VERFEINERN

Kräuter ziehen – das ist nicht nur ein schönes Hobby, weil das Hegen und Pflegen der Pflanzen Freude bringt. Kräuter sind gesund und geben Gerichten einfach und schnell eine besondere Note. Eine Scheibe Brot mit Quark und selbstgehackten Kräutern, ein Pastagericht mit ein paar Blättern frischem Basilikum oder Ofenkartoffeln mit Rosmarin-Stängeln schmecken durch das Kräuteraroma gleich doppelt gut. Ein paar Tipps, wie man Kräuter einsetzen kann, finden Sie hier:

GETROCKNETE KRÄUTER

Hängen Sie ein Bündel aus frischen Kräutern kopfüber in einem trockenen und gut durchlüfteten Raum auf. Man kann die Kräuter bei niedriger Temperatur auch im Ofen trocknen. Achten Sie darauf, dass die Kräuter in der Mitte des Bündels ebenfalls schnell trocknen, sonst können sie schimmeln. Beschriftungen an den Bündeln helfen, die getrockneten Kräuter später zu erkennen. Getrocknete Kräuter kann man in einem gut verschließbaren Glas aufbewahren.

TIEFGEFRORENE KRÄUTER

Am besten frische Kräuter grob zerkleinert in Dosen oder Gefrierbeuteln einfrieren. Nach dem Auftauen sind die feinen Kräuterblättchen etwas matschig, deshalb eignen sie sich eher zum Kochen, für Kräuterbutter und Quark als für frische Salate.

KRÄUTERSALZ

Salz eignet sich hervorragend, um frische Küchenkräuter haltbar zu machen. Man kann die Kräuter einfach nach Geschmack kombinieren. Die Kräuter werden klein gehackt und mit Salz vermischt, so ist das Kräutersalz ungefähr ein Jahr haltbar.

KRÄUTERÖL

Würziges Kräuteröl schmeckt herrlich, und man kann es ganz einfach selbst machen. Hierzu gibt man einfach Öl und die gewünschten Kräuter – frisch oder getrocknet – in eine Flasche und lässt es 4–6 Wochen reifen. Dabei kann man die ganze Kräutervielfalt nutzen und ein individuelles Kräuteröl ganz nach Geschmack kreieren. Frische Küchenkräuter sehen allerdings schöner in einer dekorativen Glasflasche aus. Außerdem enthalten frische Kräuter mehr Aroma als getrocknete, da diese ätherische Öle beim Trocknen verlieren.

ES TUT SICH WAS – UNSERE NEUEN ALLTAGSBEGLEITER/INNEN

♥ Seit 1. Januar 2015 ist es rechts-gültig: das Pflegestärkungsgesetz. Dieses bringt zahlreiche Verbesserungen mit sich, vor allem auch bei den Betreuungsleistungen nach § 87b SGB XI. So viel zur trockenen Theorie.

In der täglichen Praxis einer Pflegeeinrichtung bedeuteten die Veränderungen im § 87b des Elften Sozialgesetzbuches (SGB XI) tatsächlich weitreichende Vorteile für die Bewohner/innen. Es konnten nämlich zusätzliche Mitarbeiter/innen eingestellt werden, die sich ausschließlich um die Betreuung

der Bewohner/innen kümmern. Bereichern die Kolleginnen Lucie Kapitzka und Monica Lorenzi schon länger das Team der Sozialen Betreuung, so arbeiten Ingrid Bleier, Kirstin Geiler, Birgit Joos, Mejdin Ramanovic und Christel Vetter erst seit wenigen Monaten im Marta-Schanzenbach-Haus. Sie alle tragen gemeinsam mit Doris Stoll, der Leiterin der Sozialen Betreuung, maßgeblich zur fröhlichen Stimmung hier im Marta-Schanzenbach-Haus bei. Nachfolgend stellen sich Ihnen die Alltagsbegleiter/innen in einem Kurzporträt einmal vor. ♥



CHRISTEL VETTER

Welchen Programmpunkt für unsere Bewohner/innen gestalten Sie besonders gern?

➔ Spaziergänge – vor allem jetzt, wo die Natur aufblüht.

Welche Aufgaben und Ziele sehen Sie in Ihrer Arbeit mit den Bewohnern und Bewohnerinnen?

➔ Den Wünschen der Bewohner/innen entsprechen und ihnen das geben, was ihnen körperlich und seelisch gut tut.

Welches war Ihr bisher schönstes Erlebnis hier im Marta-Schanzenbach-Haus?

➔ Die positive Rückmeldung der Bewohner/innen nach einem Gespräch – vor allem, wenn sie zuvor deprimiert oder traurig waren.

55 Jahre, geboren in Offenburg,
im Haus seit Februar 2015



INGRID BLEIER

Welchen Programmpunkt für unsere Bewohner/innen gestalten Sie besonders gern?

➔ Musizieren mit der Veeh-Harfe

Welche Aufgaben und Ziele sehen Sie in Ihrer Arbeit mit den Bewohnern und Bewohnerinnen?

➔ Ihnen Freude, Zufriedenheit und Geborgenheit geben.

Welches war Ihr bisher schönstes Erlebnis hier im Marta-Schanzenbach-Haus?

➔ Fasnacht hier im Haus zu erleben – das war super!

57 Jahre, geboren in Kehl,
im Haus seit Februar 2015



KIRSTIN GEILER

Welchen Programmpunkt für unsere Bewohner/innen gestalten Sie besonders gern?

➔ Die 10-minütige Aktivierung macht mir besonders viel Spaß.

Welche Aufgaben und Ziele sehen Sie in Ihrer Arbeit mit den Bewohnern und Bewohnerinnen?

➔ Die Lebensqualität der Bewohner/innen so gut es geht zu erhalten.

Welches war Ihr bisher schönstes Erlebnis hier im Marta-Schanzenbach-Haus?

➔ Wenn die Bewohner/innen einem ein Lächeln schenken.

36 Jahre, geboren in Oberkirch,
im Haus seit November 2012



MONICA LORENZI

Welchen Programmpunkt für unsere Bewohner/innen gestalten Sie besonders gern?

➔ Ich bastle sehr gerne mit den Bewohnern und Bewohnerinnen.

Welche Aufgaben und Ziele sehen Sie in Ihrer Arbeit mit den Bewohnern und Bewohnerinnen?

➔ Mir ist wichtig, dass die Bewohner/innen aktiv bleiben.

Welches war Ihr bisher schönstes Erlebnis hier im Marta-Schanzenbach-Haus?

➔ Es gibt hier im Haus eine Bewohnerin, die sehr humorvoll ist und mich immer wieder zum Lachen bringt.

46 Jahre, geboren in Oberkirch,
im Haus seit August 2009



LUCIE KAPITZA

49 Jahre, geboren in Alt Berun (Polen), im Haus seit Juni 2011

Welchen Programmpunkt für unsere Bewohner/innen gestalten Sie besonders gern?

➔ Singen und Musizieren mit der Veeh-Harfe

Welche Aufgaben und Ziele sehen Sie in Ihrer Arbeit mit den Bewohnern und Bewohnerinnen?

➔ Bei den Bewohnern und Bewohnerinnen eine Verbesserung des Wohlbefindens zu erzielen.

Welches war Ihr bisher schönstes Erlebnis hier im Marta-Schanzenbach-Haus?

➔ Wenn ich von den Bewohnern und Bewohnerinnen Lob und Bestätigung bekomme, dass ich es richtig gemacht habe.



BIRGIT JOOS

55 Jahre, geboren in Offenburg, im Haus seit April 2015

Welchen Programmpunkt für unsere Bewohner/innen gestalten Sie besonders gern?

➔ Basale Stimulation

Welche Aufgaben und Ziele sehen Sie in Ihrer Arbeit mit den Bewohnern und Bewohnerinnen?

➔ Bei ihnen Vertrauen aufbauen, ihnen Ängste nehmen und Würde geben.

Welches war Ihr bisher schönstes Erlebnis hier im Marta-Schanzenbach-Haus?

➔ Die Schlagerparty



MEJDIN RAMANOVIC

32 Jahre, geboren in Novi Grad (Bosnien und Herzegowina), im Haus seit Februar 2015

Welchen Programmpunkt für unsere Bewohner/innen gestalten Sie besonders gern?

➔ Die Gymnastikrunde

Welche Aufgaben und Ziele sehen Sie in Ihrer Arbeit mit den Bewohnern und Bewohnerinnen?

➔ Den Menschen eine Freude im Alltag zu bereiten und einfach für sie da zu sein.

Welches war Ihr bisher schönstes Erlebnis hier im Marta-Schanzenbach-Haus?

➔ Die Fasnachtszeit. Vor allem, wie demenzkranke Bewohner/innen plötzlich tanzen möchten und offen sind für solch schöne Dinge.



Modern und nostalgisch zugleich – die neuen Radios für die Wohngruppen

NOSTALGIERADIOS

♥ Es geht nicht mit, es geht aber auch nicht ohne. Gemeint ist die Hintergrundmusik, die in den Aufenthaltsräumen des Marta-Schanzenbach-Hauses läuft. Zumeist ist ein Radioprogramm eingestellt, wobei sich hier die regionalen Sender von SWR 1 oder SWR 4 anbieten.

Es sind nämlich genau diese Sender, die zumeist auch in den Haushalten der Bewohnerinnen und Bewohner liefen, damals als diese noch zu Hause wohnten. Die bunte Mischung aus Nachrichten, Beiträgen und unterhaltsamer Musik machen SWR 1 und SWR 4 sehr angenehm zum dauerhaften Anhören. Angenehm ist dann vor allem wichtig, wenn ein Sender den ganzen Tag laufen soll. Denn obwohl manche Menschen sich mit ständiger Hintergrundmusik nicht anfreunden können – ohne ist es meist noch schlechter.

STÖRUNG

Deshalb befinden sich in den Aufenthaltsräumen der einzelnen Wohngruppen entsprechende Radiogeräte. Optisch und technisch ein Kind der Moderne

sind diese Geräte jedoch nicht vor Störungen gefeit – weshalb Neuanschaffungen notwendig wurden.

HOHER WIEDERERKENNUNGSWERT

Hierbei konnte man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Zum einen sind die Neugeräte in einem technisch einwandfreien Zustand; per Wurfantenne ist außerdem ein rauschfreier Empfang gewährleistet.

Zum anderen orientiert sich die Optik dieser Radios an früheren Zeiten, was bei den Bewohnerinnen und Bewohnern zu einem hohen Wiedererkennungswert führen soll. Schließlich hatten viele ein optisch ähnliches Gerät früher in ihrer Küche oder dem Wohnzimmer stehen.

FÜR ALLE FÄLLE

Jede der fünf Wohngruppen des Marta-Schanzenbach-Hauses erhält ein solches Gerät; eingestellt wird einer der eingangs erwähnten Sender. Soll jedoch einmal eine CD abgespielt werden, so sind die Geräte auch dafür gerüstet. Für alle Fälle ist ein entsprechender CD-Spieler integriert. ♥



EINE ALBERSBÖSCHER INSTITUTION

Der Umzug von Günter Küster ins Betreute Wohnen der AWO ist bis heute in bleibender Erinnerung. Es war das Jahr 2012, und bereits Tage vor dem eigentlichen Einzugs-termin waren Klingel- und Briefkastenschilder vor der Eingangstüre angebracht. Von dem Moment ging es wie ein Lauffeuer durch die Betreute Wohnanlage: »Der Günter kommt zu uns!«

♥ Trifft der Begriff »Bunter Hund« auf jemanden in Albersbösch tatsächlich zu, dann auf Günter Küster. Ganz früh in den 1960er Jahren – der Stadtteil war gerade wenige Jahre alt – zog Günter Küster mit seiner Familie in die August-Hund-Straße. Über 50 Jahre sollte er dort wohnen, bevor im Oktober 2012 besagter Umzug ins Betreute Wohnen der AWO anstand.

ANPACKEN GEWOHNT

Seine Bekanntheit im Stadtteil beruht dabei auf einem ganz einfachen Rezept »Da zu sein, wenn man gebraucht wird.« Und gebraucht wurde Günter Küster ganz besonders beim Bürgerverein Al-

bersbösch. Gerade sein Fachwissen als gelernter Maurer mit jahrzehntelanger Berufserfahrung machte ihn zu einem wertvollen Helfer, insbesondere bei der legendären Waldhütte. Es war Günter Küster mit seinem Team, der im wahrsten Sinne des Wortes das Fundament für diesen beliebten Treffpunkt am Rande des Albersbösch Stadtwaldes errichtete.

Doch auch in den Jahren danach packte Günter Küster kräftig an, vor allem dann, wenn es um die Ausrichtung des legendären Waldfestes ging. Günter Küster erzählt: »Als 1993 die Kanalisation für das Neubaugebiet Kreuzschlag verlegt wurde, konnten wir die Waldhütte an das Versorgungsnetz anschließen. Davor mussten wir die Wasserversorgung bei Festen über Feuerwehrschräume bewerkstelligen ... und einen Toilettenwagen aufstellen.«

EIN VEREINSMENSCH

Fast schon selbstverständlich, dass Günter Küster dem Bürgerverein Albersbösch nicht nur als treuer Helfer zur Verfügung stand, sondern auch dem Vorstand an-

gehörte, eine Funktion, die er auch bei den Gartenfreunden Offenbürg innehatte. Doch damit ist die »Vereinshistorie« von Günter Küster noch lange nicht erschöpft. Bei insgesamt vier Kegelveinen war er im Laufe seines Lebens Mitglied, und noch heute schwärmt er von der Geselligkeit bei den Kegelabenden.

AUF GROSSER FAHRT

Diese Geselligkeit ist ihm bis heute geblieben. Als sich vor einigen Jahren eine Männerclique unter den Bewohnern der Betreuten Wohnanlage zum Skatspielen bildete, war Günter Küster von Beginn an dabei. Und auch zum AWO Ortsverein hat er eine enge Bindung. Wenn es zum Beispiel auf Halbtagesfahrt geht, so sitzt Günter Küster gerne mit im Bus. »Das ist das Beste, was es gibt!«, so seine Aussage über diese Seniorenausflüge. Kurze »Ausflüge« unternimmt er übrigens mit dem Fahrrad. Dem aktuellen Trend zum Elektrorad (E-Bike) hat er sich bisher jedoch verschlossen. Vielmehr bewegt er, obwohl fast 88 Jahre alt, seinen Drahtesel noch mit reiner Muskelkraft. ♥

WIESO, WESHALB, WARUM ... ?

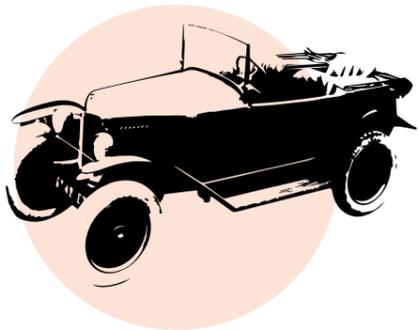
Sprichwörter kurz erklärt



DIE »ZEITUNGSENTE«

Erweist sich die Meldung einer Zeitung als falsch, so spricht man gemeinhin von einer Zeitungsenne. Seinen Ursprung hat das Ganze in Zeiten, als es für die schreibende Zunft noch sehr schwierig war, an zuverlässige Informationen zu gelangen. Eine Recherche über das Internet war damals ebenso wenig möglich wie eine schnelle Datenübertragung. Deshalb wurden auch Meldungen abgedruckt, über dessen Zuverlässigkeit man sich nicht sicher war.

Um sich hier abzusichern, wurden solche Meldungen mit dem Kürzel n. t. versehen. Dieses steht für den lateinischen Begriff non testatum, was so viel wie »nicht zu beweisen/nicht belegt« bedeutet. Beide Buchstaben nacheinander ausgesprochen, klingen wie das bekannte Schnabeltier, nämlich En-te.



»DAS GLEICHE, NUR IN GRÜN«

Im Jahre 1921 brachte der Autokonzern Citroën das Model CV5 auf den Markt. Zu den damaligen Zeiten gab es (anders als heute) keine große Auswahl an Farben für die Karosserie. So auch bei Citroën, die den CV5 ausschließlich in der Farbe Gelb lackierte.

Drei Jahre später war es der Autokonzern Opel, der ebenfalls ein neues Model auf den Markt brachte, zum ersten Mal komplett am Fließband gefertigt. Dieses vermeintlich »neue« Model war eine fast vollständige Kopie des Citroën CV5. Einzig die Lackierung war anders, nämlich ein kräftiges Grün. In der Bevölkerung hatte dieses Model von Beginn an den Spitznamen »Laubfrosch«. Gleichzeitig entstand auch das Sprichwort »Das Gleiche, nur in Grün.« Denn der Opel war im Prinzip das Gleiche wie der Citroën, nur eben nicht in der Farbe Gelb, sondern in Grün.

Schön, dass Sie mehr wissen möchten!

Für alle Fragen und Wünsche stehen wir gern zur Verfügung. Zögern Sie nicht, uns anzurufen.

Montag – Donnerstag 8.00 – 16.00 Uhr
Freitags 8.00 – 14.00 Uhr



Daniel Stadler

Einrichtungsleitung
Tel. 0781 6206-0
daniel.stadler@awo-baden.de



Frank Wickertsheim

Pflegedienstleitung
Tel. 0781 6206-512
frank.wickertsheim@awo-baden.de



Eva-Maria Huber

Verwaltung
Tel. 0781 6206-514
eva-maria.huber@awo-baden.de



Martina Jekal

Verwaltung
Tel. 0781 6206-515
martina.jekal@awo-baden.de



Doris Stoll

Leitung Soziale Betreuung
Tel. 0781 6206-517
doris.stoll@awo-baden.de



Claudia Galinski

Hauswirtschaftsleitung
Tel. 0781 6206-511
hwf.szoffenburg@awo-baden.de



Manuela Lippold

Küchenleitung
Tel. 0781 6206-518
kueche.szoffenburg@awo-baden.de



Ralf Herrmann

Technischer Hausmeister
Tel. 0781 6206-0

IMPRESSUM

Die Heimzeitung des AWO Bezirksverbands Baden e. V. ist ein Informations- und Unterhaltungsmagazin für Seniorinnen/Senioren, deren Angehörige sowie Interessierte. Das Magazin setzt sich aus allgemeinen sowie regionalen Themen direkt aus dem jeweiligen redaktionsleitenden AWO-Seniorenzentrum zusammen und erscheint vierteljährlich.

HERAUSGEBER

AWO Bezirksverband Baden e. V.
Hohenzollernstraße 22 | 76135 Karlsruhe
T. +49 721 82 070 | F. +49 721 82 07 600
info@awo-baden.de

REDAKTION

Daniel Stadler und
die COMMWORK Werbeagentur GmbH

FOTOREDAKTION

AWO-Seniorenzentrum Marta-Schanzenbach-Haus
und Eric Langerbeins,
COMMWORK Werbeagentur GmbH

LAYOUT/PRODUKTION

Katharina Schneider, Annkathrin Münster

COMMWORK Werbeagentur GmbH
Deichstraße 36b | 20459 Hamburg
T. +49 40 32 555 333
F. +49 40 32 555 334
info@commwork.de

TEXT/LEKTORAT

Maren Menge

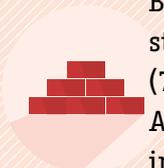
WUSSTEN SIE SCHON, ...



dass das Eigelb eines Hühnereis mehr Proteine, also Eiweiß enthält, als das Eiweiß selbst?



dass der Ausdruck »Jemanden feuern« aus früheren Zeiten stammt. Wollte man damals jemanden aus dem Dorf vertreiben, so zündete man einfach dessen Haus an.



dass in der Stadt Vernal im US-Staat Utah seinerzeit das Bankgebäude aus Ziegelsteinen gebaut wurde, die vom Herstellungsort Salt Lake City mit der Post zugesandt wurden (7 Ziegelsteine pro Päckchen). Diese sehr umständliche Aktion war günstiger, als wenn man die gesamte Ladung in einer Charge per Schiff hätte kommen lassen.



dass die Summe aller Zahlen zwischen 1 und 100 zusammen gezählt 5.050 ergibt?



dass man am Toten Meer keinen Sonnenbrand bekommen kann? Dieses Binnenmeer liegt nämlich 400 Meter unter dem Meeresspiegel, weshalb die Dunstglocke darüber ausreicht, um die UV-Strahlen fast vollständig zu filtern.



dass wenn man die Deutschen nach ihren fünf Lieblingspeisen fragt, die nachfolgenden Speisen genannt werden:
1. Spaghetti Bolognese 2. Paniertes Schnitzel 3. Pizza
4. Rindsrouladen 5. Steak